

### Das "Tomatenlager" Neukladow

Flötenfarbene Wecktöne dringen wie Tautropfen in das Unterbewußtsein der Schläfer in der Baracke am Wannseeufer. -- Wir haben gestern noch bis Mitternacht diskutiert und drehen uns im Bewußtsein, daß der Spirituskocher in der Küche und Florian Reiter im Bett schon rauchen, noch einmal auf die andere Seite. Das Tagewerk des I.V.S.P.-Lagers in Neukladow wird gleich beginnen. Nachdem statistisch erfaßt wurde, ob mehr Frauen oder mehr Männer blinzeln aus den Feldbetten gekrochen sind, einigt man sich, wer das Vorrecht genießen wird, sich zuerst waschen zu müssen. Ein buntes Volk drängt sich, noch verstohlen gähnend, um den Porridge verheißenden Frühstückstisch England, Österreich, Dänemark, Frankreich, Berlin, Hamburg, Göttingen - Studenten, Lehrer, Arbeiter, Schüler, Schriftsteller - Frauen und Männer.

Das sind wir: über zwanzig Teller stehen auf dem Tisch; wir kultivieren viele tausend Tomatenpflanzen, sind nun seit fünf Wochen Spezialisten im Torfabstich und Mückenfang, eine Liegestatt für Tbc-Kranke ist im Entstehen, und die Kartoffeln unten am Torfloch müssen gehäufelt werden. Eine Tomatenterrasse haben wir angelegt, daß die Gärtner von Sanssouci vor Neid erblassen könnten, und wo wir den Rasen dafür abstechen, werden im nächsten Jahr Tomaten blühen.

Tomaten ist aller Arbeit Anfang und Ende, Tomaten, Tomaten, Tomaten ..... die Legende wird uns das "Tomatenlager" nennen, später, wenn das Altersheim hier und das Krankenhaus in Gatow sich an den roten Früchten ergötzen können. Rudi ist unser von Papierkrieg fast überwältigter Lagerleiter und Pegeen unsere Hauptschwester. Sie hat nachts Alpträume von Kartenabschnitten und Normalverbraucher-Rationen. Aber trotzdem gedeihen täglich mehr und mehr Tomatenpflänzchen auf dem dürren und ausgetrockneten Boden.

Während dieser Meditationen hat sich der Porridge-Spiegel seinem Tiefpunkt am Boden des Topfes zugeneigt, und nachdem Wolf Harms einen siebenten Teller voll (leer) gegessen hat, Flori schon wieder (oder immer noch) raucht und Alfred Olivier, leise deutsche Vokabeln murmelnd, am Tisch sitzt, wird die Zeit reif zum Aufbruch, und wir ziehen mit Picke, Schaufel und Gießkanne zur Arbeit. Christian Hoffmann aus Hamburg hat sich währenddessen noch schnell am Küchenfenster den mittäglichen Speiseplan vom heutigen Küchenvolk geben lassen.

Dann arbeiten wir in einer fast tropischen Hitze bis Mittag auf den verschiedenen Arbeitsplätzen; und während man ein wenig 'talkt about' dieses oder jenes Problem, steigt die Sonne höher und höher, die Mücken scheinen sich wie eine geometrische Reihe zu vermehren, und gegen Mittag wird das Gespräch leiser und einsilbiger. Als uns dann der Dodge mit der letzten Fuhre Torf aufnimmt, haben wir einen Riesendurst und erleichtern die Küche um die letzten Tropfen Tee.

Nach dem Mittagessen treten die unentwegten Tischtennis-Profis, an der Spitze Herbert Böttger und der kleine Rulle Müller, zum meisterlichen Turnier an, während Flori besonnen eine selbstgedrehte Zigarette raucht, von der wir vermuten, daß sie gewisse Identitäten mit unseren Tomatenpflanzen aufweist, und Alfred leise deutsche Vokabeln lernend im Tagesraum sitzt.

Am Nachmittag ist der Himmel leicht bewölkt, und die etwas mäßigere Temperatur läßt schon da und dort einmal ein Liedchen zu. Alfred Olivier, der überzeugte Pazifist, erzählt leise und mit verschmitztem Grinsen, wie er der beste Unteroffizier seines Regiments wurde. Wir sind alle mächtig in Fahrt, und die Arbeit geht schnell und leicht von der Hand. Abends, nach der Arbeit gehe ich baden, und anschließend machen wir zu dreien eine kleine Rundfahrt mit dem Paddelboot des Lagers auf dem Wannsee. Als wir heimkommen, knallt schon wieder der kleine weiße Ball auf der Tischtennisplatte, die von den Unentwegten konstruiert wurde. Aber auch dieses Geräusch verstummt bald vor der Allmacht der zum Abendessen gongenden Bratpfanne; es gibt wohl keinen, der jetzt nicht Hunger hätte. Spät abends sitzen wir alle zusammen im Tagesraum und hören dem Dänen Karl Nielsen zu, der zu Hause ein bekannter Schriftsteller ist und hier mit uns einige Tage zusammen arbeiten wird.

Lange nach dem Gutenachtsagen sitzen noch einige draußen auf dem Steg und erzählen leise miteinander über den Krieg, über einen Frieden, der uns alle verbinden sollte, über das, was hinter uns liegt, und jenes, was mutmaßlich vor uns liegen wird. Einer nach dem anderen geht schlafen, ohne die Nachtruhe der schon seit Stunden Träumenden zu stören. Als wir uns dann als letzte, schon beinahe im Morgengrauen, zur Ruhe begeben wollen, sitzt Alfred immer noch, leise deutsche Vokabeln aufsagend, im Tagesraum, einen Riesenstoß geschriebener Briefe vor sich, und Flori saugt bedächtig an einem Zigarettenstummel. Ich glaube, wir werden die Tomaten bewachen lassen, um sie vor dem Rauchergenie dieses gewaltig qualmenden Österreichers zu bewahren. Während schon die Sonne den Nachthimmel im Osten ein klein wenig aufhellt, steigen die letzten in ihre Koje und lassen sich in Morpheus Arme fallen.

Hans-Ulrich Smoltczyk